№ 65. Dienstag, den 17. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

60. Sitzung vom 14. März.

Am Bundesratstisch: Freiherr v. Marschall, Direktor Kayser.

Die Beratung des Kolonialetats wird fortgesetzt.

Direktor Kayser geht auf die gestrige Rede Bebels ein und erklärt, daß die von demselben vorgebrachten Beschwerden bereits früher behördlich geprüft seien und bei Weitem gelinder befunden worden wären. Das gestern von Bebel neu erwähnte Material habe ihn (Redner) veranlaßt, noch gestern darüber dem Reichskanzler Vortrag zu halten, er sei ermächtigt, zu erklären, daß auf Grund des neuen Materials eine neue Untersuchung angestellt werde.

Abg v. Massow wünscht ebenfalls peinlichere Auswahl in der Besetzung der Beamten in den Kolonien. Bewahrheiteten sich die Vorwürfe, welche gegen Peters laut geworden, so sei dessen Handlungsweise allerdings nicht zu rechtfertigen.

Abg. Graf Arnim (Rp.) verliest einen an ihn von Peters eingegangenen Brief, worin die Bebel'schen Behauptungen als Lüge bezeichnet werden. Es sei nicht wahr, daß die erwähnte Dienerin ohne stichhaltigen Grund gehängt worden sei.

Direktor Kayser erklärt seine unparteiische Stellungnahme zu allen erörterten Fragen. Leider habe er nicht wie Graf Arnim die absolute Ueberzeugung von der Unschuld Peters'. Man möge die Untersuchung abwarten, welche ja Licht in die Sache bringen werde.

Abg. Hammacher (natl.) begrüßt die neue Untersuchung mit Genugthuung; sie sei nötig im Interesse Deutschlands. Er frage übrigens an, ob es nicht auch schon bei den bestehenden Rechtsverhältnissen möglich sei, gegen Mißbrauch der Amtsgewalt vorzugehen.

Direktor Kayser geht nochmals auf den Fall des erhängten Negermädchens ein. Wegen Desertion, Verleitung anderer zur Desertion und wegen Bedrohung der Sicherheit der Station sei die Verurteilung erfolgt.

Abg. Lenzmann (frs.) bemerkt, daß Peters nach dem Protokoll des Staatssekretärs das Mädchen thatsächlich mißbraucht habe. Wo bleibe da Peters' Wahrheitsliebe? Und wer gab Peters das Recht zu solchen Todesurteilen? Peters sei entweder verrückt oder ein Scheusal. Redner sucht als Jurist nachzuweisen, daß noch heute Anklage erhoben werden könne gegen Leist und Wehlan wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und gegen Peters wegen Mordes.

Justizminister Schönstedt erklärt, daß über die sittliche Seite wohl nur eine Stimme herrsche. Redner erörtert, weshalb die rechtliche Seite der Sache eine andere und eine in diesem Falle nicht weiter verfolgbare sei.

Nach einer kurzen Bemerkung des Direktors Kayser kritisirt

Abg. Richter die Kolonialbestrebungen mit ihren unfruchtbaren Erfolgen und verurteilt die Handlungen Peters', den er einen Räuberhauptmann nennen müsse.

Nach weiterer belangloser Debatte wird die Weiterberatung vertagt.

Nächste Sitzung Montag: Fortsetzung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

43. Sitzung vom 14. März.

Am Ministertische: Minister Miquel, Minister von Hammerstein, Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Etats.

Zur Generaldebatte spricht Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.), es werde in Zukunft daran festgehalten werden müssen, daß unsere finanziellen Verhältnisse zum Reiche sich nicht weiter verschlechtern.

Abg. Rickert (frs. Vg.) protestirt dagegen, daß derartige Fragen hier angeschnitten würden. Die Flottenvermehrung, die etwa in Betracht kommen könnte, sei doch von der Kommission des Reichstags abgelehnt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (k.) bemerkt, das schließe nicht aus, daß neue Ausgaben für das Reich nötig würden; dazu sei die Stellungnahme seiner Partei nötig gewesen. Damit schließt die Generaldebatte.

Es folgt die Spezialberatung.

Beim Etat der direkten Steuern ist eine Summe von 1 500 000 M. ausgeworfen, unter Anderem zur Entschädigung der Einschätzungsbeamten in den Berufskommissionen. Hierzu liegt ein Antrag v. Bockelberg und Genossen vor: Aus diesem Titel schon für 1894/95 Entschädigungen zu gewähren. Der Antrag wird nach kurzer Debatte zurückgezogen.

Der Etat wird genehmigt, ferner wird der übrige Etat, das Etatsgesetz und schließlich der Etat im Ganzen angenommen.

Nächste Sitzung Montag: Kleine Vorlagen (Aufbau von Brotterode, Generalkommission für Ostpreußen usw.)

Deutsches Reich.

Berlin, 16. März.

— Der Kaiser besichtigte am Freitag in Berlin eine neue Brückenart, zu deren Bau die erste Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons unter Führung des Hauptmanns Müller verwandt wurde, und wohnte dem Abbruch der Brücke bei. Am Sonnabend Vormittag besichtigte der Kaiser bei den in Berlin garnisonierenden Kavallerieregimentern das Offiziersreiten und nahm später das Frühstück im Kreise des Offizierkorps des zweiten Garde-Dragoner-Regiments ein.

— Die Kaiserin Friedrich empfing am Freitag zur Frühstückstafel den deutschen Botschafter zu Wien, Dr. Graf Philipp zu Eulenburg, und stattete am Nachmittag der Gemahlin des großbritannischen Botschafters ihren Besuch ab.

— Anläßlich des Geburtstages des Königs Humbert von Italien ließ der Reichskanzler am Sonnabend durch seinen Sohn, den Prinzen Alexander, dem italienischen Botschafter Grafen Lanza seine Glückwünsche für den König aussprechen.

— Im Reichsamt des Innern verhandelte die Reichskommission für Arbeiterstatistik am Freitag unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Lohmann über eine Erhebung betr. die Verhältnisse in der Kleider- und Wäschekonfektion. Es lag hierzu eine vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Denkschrift vor. Dieselbe behandelt die Dauer der Arbeitszeit, die gesundheitlichen Verhältnisse in den Werkstätten und in den Wohnungen der Heimarbeiterinnen, das System der Zwischenmeister, die Höhe der Löhne und Klagen über sittliche Mißstände. Nach diesen Richtungen hin soll auf Anordnung des Reichskanzlers die Kommission für Arbeiterstatistik die erforderlichen Ermittelungen unter Vernehmung von Auskunftspersonen aus den beteiligten Kreisen anstellen und ihr Gutachten über das Ergebnis abgeben. In der Sitzung am Freitag gaben die zunächst geladenen Auskunftspersonen eine ausführliche Darstellung der Betriebsweisen in ihren Branchen, die die Angaben der Denkschrift bestätigte. Nach ihrer Entlassung beschäftigte sich die Kommission in langer Debatte mit der Frage, wie weit die Enquete auszudehnen sei. Zu einer Abstimmung über die entgegenstehenden Ansichten kam es nicht.

— Die Justizkommission des Reichstags beendete die zweite Beratung der Novelle zur Strafprozeßordnug ohne wesentliche Aenderungen. Darauf gab Staatssekretär Nieberding die Erklärung ab, daß seiner persönlichen Ansicht nach, von der er glaube, daß sie auch vom preußischen Justizminister geteilt werde — ein Beschluß der verbündeten Regierungen liege noch nicht vor — folgende Beschlüsse der Kommission für die Regierung unannehmbar seien: 1. Zu § 62 des Gerichtsverfassungsgesetzes, betreffend die Besetzung der Strafkammern mit nur ständigen Richtern; 2. § 63a, betreffend die Beschlüsse des Präsidiums; 3. § 55a der Strafprozeßordnung, betreffend Aufhebung des Zeugniszwangs für Verleger, Drucker 2c.; 4. § 140, betreffend notwendige Verteidigung; 5. § 211, betreffend in flagranti Ertappte; 6. Verlesung der Protokolle bei den Oberlandesgerichten. — Gegen den Widerspruch des Abg. Munckel hält die Kommission an dem Beschlusse fest, wegen dieser 6 Punkte nach Ostern in eine dritte Lesung der Justiznovelle einzutreten.

— Die Zuckersteuer-Kommission hat am Freitag mit 12 gegen 9 Stimmen den Antrag Paasche, die Exportprämie für Rohzucker auf 3, für Kandis auf 4, für alle anderen Sorten auf 3,50 festzusetzen, angenommen. Die Regierungsvorlage hatte festgesetzt 4, bezw. 5,25, bezw. 4,60. Außerdem wurde ein Antrag Paasche-Schwerin angenommen, die Verbrauchsabgabe auf 21 Mk. festzusetzen.

— Die Abgeordneten Graf Schwerin (k.), Paasche (ntl.) und Szmula (Ztr.) haben, unterstützt von 80 Abgeordneten der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen, bei dem Reichstage einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes wegen Beschränkung des Zollkredits bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten eingebracht.

— Das Abgeordnetenhaus hat in einer Sitzung, am Sonnabend, die dritte Etatsberatung zu Wege gebracht.

— Die konservativen Abgeordneten von Brockhausen und Winckler brachten Anträge ein, die Regierung zu ersuchen, Gesetzentwürfe zur Besteuerung der Bazare und Wanderlager vorzulegen.

— Die Sozialdemokraten haben einen Antrag auf Abschaffung der Salzsteuer vom 1. April 1897 ab im Reichstage eingebracht.

— Der Direktor der Kolonialabteilung Kayser teilte am Sonnabend im Reichstage mit, der Reichskanzler habe in Folge der Angabe des Abg. Bebel, daß Dr. Peters an den Bischof Tucker einen Brief gerichtet habe, worin er die Hinrichtung des Negermädchens zu entschuldigen suchte, eine erneute Untersuchung des Falles angeordnet. Von dem Briefe sei bisher der Regierung nichts bekannt gewesen.

— Für die preußischen Aerztekammern ist in der Medizinalabteilung des Kultusministeriums ein Entwurf betreffend die Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Kammern ausgearbeitet worden. Nach der „Berl. Klin. Wochenschr." handelt es sich nicht um eine einfache Nachbildung der Rechtsanwaltordnung und um weitergehende „disziplinare" Beaufsichtigung, sondern wesentlich nur um die Errichtung bestimmter, besser geregelter und mit juristischen Garantien umgebener Ehrengerichte, an denen, neben Vorstandsmitgliedern der Kammer, ein richterlicher Beamter teilnehmen soll. Die Rekursinstanz des Ehrengerichtshofes wird ebenfalls, unter Vorsitz eines hohen Ministerialbeamten aus Aerzten gebildet. Die beamteten und Militärärzte sind nicht hinein bezogen, doch soll den Ehrengerichten das Recht gegeben werden, die Einleitung von Disziplinaruntersuchungen gegen solche bei den zuständigen Behörden zu veranlassen.

— Die Bimetallisten haben sich in der Wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags jetzt über den Antrag geeinigt, der im Reichstage wie im Abgeordnetenhause eingebracht werden soll. Danach soll die Regierung aufgefordert werden, alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Wertverhältnis zwischen Silber und Gold herzustellen. — Wie verlautet, wollen zu gleicher Zeit die Bimetallisten in Frankreich und England ähnliche Anträge einbringen.

— Nach den Bestimmungen des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 soll der Gesamtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen $2\frac{1}{2}$ Mark für den Kopf der Bevölkerung, somit nach der 1890er Volkszählung rund $123\frac{1}{2}$ Millionen Mark, nicht übersteigen. Bis Ende Januar sind nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke erst ca. $65\frac{1}{2}$ Millionen hergestellt worden, demnach würden noch nahezu 58 Millionen ausgeprägt werden dürfen. Da von dem zuletzt im Jahre 1892 ausgeprägten Betrage von etwa zwei Millionen Mark Fünfpfennigstücken nur noch 188 312 90 Mark zur Verfügung stehen, so hat der Bundesrat mit Rücksicht auf die fortdauernden erheblichen Anforderungen des Verkehrs beschlossen, einen weiteren Betrag von Fünfpfennigstücken in Höhe von etwa zwei Millionen Mark ausprägen zu lassen und die Prägung nach den bestehenden Bestimmungen auf die einzelnen Münzstätten zu verteilen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Goluchowsky ist am Sonnabend früh wieder in Wien eingetroffen.

Der Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp, welcher anläßlich der Bischofskonferenzen in Wien weilt, stattete kürzlich dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni einen Besuch ab.

Die Wiener Sozialdemokraten veranstalteten am Sonntag Nachmittag eine große Demonstration am Grabe der Märzgefallenen.

Der akademische Senat der Universität Wien gab durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität kund, daß er seine Mißbilligung über den Beschluß der antisemitischen Studenten ausspreche, nach welchem dieselben sich nicht mit mosaischen Studenten schlagen wollen; insbesondere mißbilligt der Senat die Motivirung jenes Beschlusses und behält sich in dieser Angelegenheit nach Lage der Umstände weitere Anordnungen vor.

Italien.

Infolge des anläßlich des königlichen Geburtstages am Sonnabend veröffentlichten Amnestieerlasses wurden 120 von den Militärtribunalen verurteilte Sozialisten und Anarchisten, darunter die bekannten sizilianischen Sozialistenführer de Felice, Bosco, Barbate freigelassen. Da die Regierung Unruhen befürchtete, weil den in Freiheit Gesetzten von ihren Gesinnungsgenossen Ovationen dargebracht werden sollen, so hat dieselbe mehrere Bataillone Bersaglieri aus Neapel nach Palermo und ein Geschwader nach Syrakus gesandt.

Die Deputirten Cavallotti, Coeta und Vendemini überreichten dem Kammerpräsidenten einen Antrag, nach welchem das Kabinett Crispi in Anklagezustand gesetzt werden soll.

Der Schatzminister Colombo wird in der Kammer die Erklärung abgeben, Baron Sonnino habe den Staatsschatz in so vortrefflichen Verhältnissen zurückgelassen, daß keine neuen Steuern nötig seien.

Schweiz.

Der Bundesrat gab dem Ingenieur Ilg, als dieser namens des Königs Menelik Abessinien zum Beitritt in den Weltpostverein anmeldete, im Hinblick auf den Vertrag von Uccialli die Erklärung ab, das Beitrittsgesuch sei nicht in der richtigen diplomatischen Form erfolgt. Der Bundesrat wartet nun die Neuordnung des Verhältnisses zwischen Abessinien und Italien im bevorstehenden Friedensvertrag ab.

Frankreich.

Der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Wolkenstein wurde am Freitag von dem Präsidenten Faure, dem er, wie gemeldet, den Großkordon des Stephansordens überreichte, in Anwesenheit des Ministers des Aeußeren Berthelot und des militärischen Hauses empfangen. Bei der Ankunft und der Abfahrt wurden dem Botschafter die militärischen Ehren erwiesen. Bei der Ueberreichung der Ordensinsignien richtete Graf v. Wolkenstein an den Präsidenten Faure eine Ansprache, in der er seine Genugthuung darüber aussprach, als Dolmetscher der Gefühle des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich dem ersten Beamten der Republik, welcher die Geschicke Frankreichs in so ausgezeichneter Weise leite, den Ausdruck ihrer lebhaften Dankbarkeit für den ihnen auf Cap Martin bereiteten Empfang darzubringen. Präsident Faure dankte in seiner Erwiderung für die ihm verliehene Auszeichnung, wie für die ihm ausgesprochene Gesinnung und bat den Botschafter, dem Kaiserpaare seine Wünsche für ihre Person, das kaiserliche Haus und die österreichisch-ungarische Monarchie zu überbringen.

Belgien

Infolge der feindlichen Haltung des parlamentarischen Ausschusses zur Vorlage der Regierung betreffend die Gewährung einer neuen Subvention von 20 Millionen zur Kongoeisenbahn droht eine neue Ministerkrisis auszubrechen. Der Staatsminister de Landtsheere befürwortet die Verwerfung der Vorlage, welche den Rücktritt des Ministerpräsidenten zur Folge haben müßte.

Schweden-Norwegen.

Das Odelsthing beriet am Freitag, wie „W. T. B." aus Christiania erfährt, ein Gesetz, betreffend die Anerkennung der reinen norwegischen Flagge. Der Minister-Präsident Dr. Hagerup sprach gegen eine Beratung dieses Gesetzes im jetzigen Odelsthing. Das Odelsthing verwarf indessen den Aufschub und nahm

das Gesetz mit 44 Stimmen der Linken gegen 40 Stimmen der Rechten und der Moderaten an.

Bulgarien.

Die Abgesandten des Sultans trafen am Freitag in Sofia mittelst Extrazuges ein, begleitet von dem ihnen bis zur Grenze entgegenfahrenden Flügeladjutanten Markoff. Nach der Ankunft fuhr Zihni-Pascha, der Führer der Mission, mit dem Ministerpräsidenten Stoilow und dem Flügeladjutanten Markoff in vierspänniger Gala-Hof-Equipage nach dem Schlosse. Dort überreichte Zihni-Pascha, umgeben von den übrigen Mitgliedern der Mission und dem Personal des türkischen-Kommissariats, dem Prinzen Ferdinand in Gegenwart sämtlicher Minister, der Militär- und Zivilhofbeamten, der Offiziere des Generalstabes, der Divisionschefs und sonstiger hohen Zivilbeamten die beiden Fermans des Sultans, von denen der eine den Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien auf Grund der bestehenden internationalen Verträge bestätigt, und der andere ihm die Regierung in Ostrumelien anvertraut. Fürst Ferdinand dankte für das große Vertrauen, welches der Sultan gegenüber dem bulgarischen Volke seit seiner Ankunft in Bulgarien gezeigt habe; er, der Fürst, habe stets die Wohlfahrt des bulgarischen Volkes im Auge gehabt, dem der Sultan sein hohes väterliches Wohlwollen stets und unaufhörlich habe angedeihen lassen.

Türkei.

In Selino - Kasteli auf Kreta sind zwei Christen getötet worden. Die Festnahme der Mörder ist unmöglich, da die Gendarmen des Distrikts wegen rückständiger Löhnung den Dienst verweigern; auch die Zivilbeamten drohen aus demselben Grunde mit einem Streik.

Afrika.

Major Salsa führt die Friedensunterhandlungen mit Menelik. Dieser soll den Major überaus höflich empfangen und ihm versichert haben, wie ungern er den Krieg mit einer Nation fortsetzen würde, mit der er in Frieden leben möchte, und daß er Freundschaft und Bündnis angeboten habe. — Die Friedensunterhandlungen mit Menelik sind, wie verlautet, auf folgender Grundlage eingeleitet worden: Italien verzichtet auf Tigre, der Fluß Mareb wird als Grenze festgesetzt. Ferner erhält Artikel 17 des Vertrages von Ucciali die Festsetzung nach dem amharischen Texte, in welchem das Protektorat Italiens nicht ausdrücklich anerkannt ist. Endlich erfolgt die Zurückgabe der italienischen Gefangenen. Die italienische Regierung will jedoch nicht Ras Mangascha als Fürst von Tigre anerkennen. Daher kann der Friede noch nicht als abgeschlossen gelten.

Es bestätigt sich, daß egyptische Truppen nach Dongola gegen die Derwische vorrücken. In einem Artikel der „Times" heißt es, die egyptischen Interessen und die englische Politik machten das Vorrücken auf Dongola zu einer dringenden Angelegenheit, da der Stoß, welchen das Prestige der europäischen Mächte durch die Niederlage der Italiener erhalten habe, durch einen Friedensschluß mit Menelik nicht neutralisirt werden könnte. Die Jahre der englischen Verwaltung hätten Egypten eine machtvolle Armee gegeben, und für Egypten sei jetzt die Zeit gekommen, den Sudan wiederzugewinnen.

In der Transvaalfrage hat ein wichtiger Depeschenwechsel zwischen dem Präsidenten Krüger und dem englischen Kolonialminister Chamberlain stattgefunden. Krüger hat eine Depesche Chamberlains durch die Vermittelung Robinsons erhalten. Chamberlain weist darin auf die Möglichkeit der Aufhebung der Londoner Konvention hin, wenn die Regierung der Südafrikanischen Republik den Beschwerden der Uitlanders Abhilfe verschaffe und den britischen Unterthanen das Wahlrecht gewähre. Ferner schlägt Chamberlain einen Freundschaftsvertrag vor, in welchem die Unabhängigkeit Transvaals durch England garantirt würde. Präsident Krüger hat erklärt, daß er in ungefähr drei Tagen antworten werde.

Amerika.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten zu Washington hat eine Bill angenommen, durch welche das Gesetz betreffend die Befreiung solcher Schiffe von Tonnengeldern, deren Heimatländer amerikanischen Schiffen ähnliche Vergünstigungen gewähren, aufgehoben wird. Durch dieselbe Bill werden die Tonnengelder für Schiffe, welche zwischen den Vereinigten Staaten und den fernabliegenden Inseln verkehren, von 3 auf 2 Cent per Tonne herabgesetzt.

Nach einer Depesche der „New-York World" hat sich Venezuela bereit erklärt, einen Schiedsspruch über die Yuruari-Frage unabhängig von der Grenzfrage seitens einer Kommission anzunehmen, in die England und Venezuela je zwei und die Vereinigten Staaten einen Vertreter entsenden.

Provinzielles.

Culmsee, 14. März. Am 12. d. Mts. begab sich ein Lehrling im Auftrage seines Meisters ins Springersche Lokal, um Oel zu kaufen. Während der Zeit des Einfüllens entwendete er ein Zehnmarkstück vom Ladentisch. Da kein anderer den Laden betreten hatte, so lenkte sich der Verdacht sofort auf den Lehrling. Nach hartnäckigem Leugnen seinerseits fand man bei Durchsuchung seiner Kleider das Goldstück im Westenfutter eingenäht. Der jugendliche Dieb wurde der Polizei übergeben. — Aus dem hiesigen Gefängnisse brachen zwei Personen aus, doch gelang es Herrn Stadtwachtmeister Ortmann, dieselben einzufangen. — Die Postagentur in Nawra ist Herrn Weinert in Briesen übertragen worden.

d **Culmer Stadtniederung,** 15. März. Für den zum 1. April cr. von Podwitz nach Culm versetzten berittenen Gensdarmen Volkmann ist in gleicher Eigenschaft Seemann aus Eichwalde, Kreis Löbau, berufen worden. Herr S. nimmt seinen Wohnsitz nicht in Podwitz, sondern in Gr. Lunau. — Am Freitag wurden folgende Herren als Deichrepräsentanten bez. Vertreter gewählt: Eitner-Culm; Feld, Witt-Oberausmaaß; Kopper-Dorposch, Unrau-Grenz; Sachs, Ewert-Gr. Lunau; Vogel, Zick-Gogolin. Die Wahl dieser Herren ist für sechs Jahre giltig. — Auch unsere Niederung wird die Ausstellung in Graudenz beschicken. Herr Besitzer und Böttchermeister Klamandt-Ehrenthal wird daselbst mehrere neue landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ausstellen. Derselbe hat auf anderen Ausstellungen bereits für gute Leistungen Diplome und Preise erzielt. — Zum künftigen 1. Oktober werden 53 Eichwald „Landparzellen" pachtfrei. Dieselben werden seitens des Magistrats den 7. April cr. in Podwitz neu verpachtet werden. In Podwitz-Grenz und Neusaß kann in den Gasthäusern die Größe der Parzellen eingesehen werden.

Elbing, 14. März. Die „Elb. Ztg." berichtet heute von dem tragischen Geschick, welches die hochgeachtete Gemahlin des ehemaligen Landesdirektors Dr. Wehr, einzige Tochter des Herrn Rittergutsbesitzers Plehn, betroffen hat; sie ist dem Wahnsinn der Verzweiflung verfallen und in diesen Tagen der Irrenanstalt in Neustadt zur Heilung zugeführt worden.

Landsberg, 13. März. Der durch seine agitatorische Thätigkeit für die Bestrebungen der Sozialdemokratie bekannte frühere Regierungsbaumeister G. Keßler aus Berlin wird am Montag hier in einer öffentlichen Versammlung sprechen.

Schlochau, 13. März. Die Käthner Weilandtschen Eheleute im nahen Dorfe Kaldau wurden am vergangenen Mittwoch früh morgens, gerade vor ihrer Abreise nach Amerika, verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert. Dieselben waren nämlich wegen Landfriedensbruch zu 3 Monaten verurteilt, hatten bereits ihr Häuschen und Mobiliar verkauft und wollten nach Amerika abreisen, um sich der Strafe durch die Flucht zu entziehen; sie wurden jedoch noch rechtzeitig verhaftet.

Strelno, 12. März. Ein eigenartiger Erkrankungsfall ist in einer hiesigen Familie aufgetreten. Bei einem kleinen Knaben wurde nämlich durch den Königl. Kreisphysikus Uebertragung der Rinder-Maulseuche durch wahrscheinlichen Genuß verseuchter Milch festgestellt. Diese Krankheit äußert sich bei dem Kinde durch Loslösung des Zahnfleisches, Verschleimung, Wundsein um den Mund, Hitze und Durst und soll etwa 10 Tage andauern.

Friedheim, 14. März. Einen empfindlichen Verlust hat vor einigen Tagen ein hiesiger Handwerker durch Explosion einer Petroleumlampe erlitten. Er suchte in der Kommode nach einer Rechnung. Hierbei hielt er die Lampe schief, welcher Umstand die Explosion herbeiführte. Es verbrannten 10 Hundertmarkscheine, welche in dem Schube in einer offenen Schachtel aufbewahrt wurden.

Allenstein, 13. März. Die Eisenbahn-Verwaltung hat die Absicht, hierselbst eine Arbeiter-Kolonie zu errichten. Dieselbe soll ungefähr 30 geräumige Wohnungen erhalten, die dann zu einem geringen Mietszins den Eisenbahnarbeitern vermietet werden sollen. Die Kolonie wird in der Nähe des Bahnhofs an der Wartenburger Chaussee errichtet. Mit dem Bau der Wohnung soll im Frühjahr begonnen werden.

Czersk, 13. März. Der bei dem Zerspringen des Mühlsteines auf dem Gute Dombrowo schwer verletzte zweite Inspektor ist infolge des erlittenen Schädelbruchs nach einigen Stunden gestorben. Die durch Dampf betriebene Schrotmühle war trotz des Verbots der Herrschaft in deren Abwesenheit zum ersten Male in Betrieb gesetzt worden. Wahrscheinlich ist das Bersten des Mühlsteines durch Unvorsichtigkeit im Betriebe erfolgt.

Pillau, 13. März. Haben die Schöpfungen an dem Strande nördlich des Tiefes auch nur geringe und wenig wertvolle Mengen des „Ostseegoldes" ergeben, so scheint doch die Fischerei nach Bernstein längs der Nehrung von der Südermole am ergiebigsten gewesen zu sein. Der Bernsteingrund erstreckt sich für die Nehrunger Bernsteinfischerei fast 4 Meilen weit bis zum Polsker Grenzhause und bringt nahe an 600 M. Pacht. Die diesjährigen, vorherrschend aus Norden und Nordost wehenden Stürme warfen das sogenannte „Bernsteinkraut" in meterdicken Schichten bis zur Düne. Frauen und Kinder durchsuchten sofort mit flinken Händen die dunkeln Krautmassen. Der Bernsteinfischer B. entdeckte vor einigen Tagen, bis am Halse im Wasser stehend, auf dem Meeresgrunde ein Stück Bernstein von der Größe eines Kleinkinderkopfes. Durch Untertauchen in das eisige Wasser gelang ihm die Bergung des Stückes. An Sturmtagen soll der Verdienst einzelner Bernsteinfischer 30 und mehr Mk. betragen. Seetang und Seegras liefern den Leuten außerdem für ihren Sandacker einen vorzüglichen Dünger.

Königsberg, 14. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Gerichtsassessor Ernst Borchert, der im Februar den Premierleutnant Seidenstücker im Pistolenduell erschoß, zu zwei Jahren Festungshaft.

Königsberg, 13. März. Aus Anlaß des 50jährigen Dienstjubiläums des Senatspräsidenten Dr. Caspar hatte das Oberlandesgerichtsgebäude heute seine Flagge gehißt.

Gnesen, 13. März. In dem Dorfe Groß-Swiatnik wütete ein großes Feuer. Dasselbe nahm seinen Anfang bei dem Wirt Ochotny und gewann bald eine solche Ausdehnung, daß in kurzer Zeit fünf Wirtschaften mit sämtlichen Gebäuden, lebendem und totem Inventar, den Flammen zum Opfer fielen. Nur einige Scheunen konnten gerettet werden. Menschen sind nicht verunglückt, doch ist viel Vieh im Feuer umgekommen.

Lokales.

Thorn, 16. März.

— [Kirchenkollekte.] Zum Besten der Erbauung einer evangelischen Kirche in Stegers (Kr. Schlochau) soll an einem der nächsten kollektenfreien Sonntage in den evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte abgehalten werden.

— [Telegraphische Vorausbestellung von Fahrscheinen.] Ueber die telegraphische Vorausbestellung ist neuerdings bestimmt worden, daß sie bei allen Stationen zulässig ist, die Fassung der Depesche ist in diesem Falle stets dem Besteller zu überlassen; für die Depesche ist die tarifmäßige Depeschengebühr nach der Wortzahl zu erheben. Die unterschriftliche Vollziehung des Fahrscheinheftes hat im Stationsbüreau zu erfolgen; ist der Zugaufenthalt zu kurz, so hat der entsprechend zu verständigende Zugführer dafür zu sorgen, daß die Unterschrift auf der nächsten Station mit längerem Aufenthalt nachgeholt wird.

— [Die Aufgabe von Privatdepeschen] durch Reisende wird fortan bei den Fahrkarten-Ausgabestellen erfolgen können. Diese Bestimmung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten getroffen, nachdem sich durch die Einbeziehung der Bahntelegraphenämter in die Bahnsteigsperre Uebelstände für den telegraphischen Verkehr ergeben hatten. Versuche nach dieser Richtung hin, welche bei der Königlichen Eisenbahndirektion Köln angestellt wurden, haben ergeben, daß infolge derselben eine wesentliche Mehreinnahme aus den Privatdepeschen erzielt wurde. Die neue Anordnung soll auch auf allen den Stationen Platz greifen, wo die Lage des Telegraphenbureaus dem reisenden Publikum die Auffindung desselben erschwert, auch wenn diese Stationen, welche hier in Frage kommen, noch keine Bahnsteigsperre haben oder die Bureaus nicht in die Sperre einbezogen sind. Auf allen Stationen, an welchen die Abgabe von Depeschen am Fahrkartenschalter gestattet ist, belehrt ein Aushang über die Anordnung.

— [Für ein Trunksuchtsgesetz] hat sich wieder die Petitionskommission des Reichstags ausgesprochen, indem sie eine Petition des Deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke in Hildesheim dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen haben will. Irgend welche neuen Gründe wurden nicht angeführt. Der Regierungskommissar meinte, inzwischen seien Maßnahmen gegen die Trunksucht aus dem 1892 vorgelegten Gesetzentwurf anderweitig zur Verhandlung gekommen in der Novelle zur Gewerbeordnung, zum Konsumvereinsgesetz und im Bürgerlichen Gesetzbuch. „Uebrigens sei es bisher zum Mindesten zweifelhaft geblieben, ob der Reichstag in seiner Mehrheit den Erlaß eines Gesetzes zur Bekämpfung der Trunksucht als eine besonders dringliche Aufgabe der Gesetzgebung ansieht. Der unter dem 15. Januar 1892 eingebrachte Gesetzentwurf ist vom Reichstag einer Beratung überhaupt nicht unterzogen worden. Sollte sich jetzt der Reichstag durch Beschlußfassung für die Dringlichkeit der Angelegenheit aussprechen, so würde damit in dieser Richtung eine wertvolle Klärung gewonnen sein."

— [Der sechsmonatige Turnlehrerkursus] an der Turnlehreranstalt in Berlin beginnt Anfang Oktober d. J. Für den Eintritt in die Anstalt sind die Bestimmungen vom 15. Mai 1894 maßgebend. Meldungen haben bis zum Monat Juli d. J. zu erfolgen.

— [Westpreußischer Butterverkaufsverband.] Der Geschäftsbericht für das Jahr 1895 ergab bei einer Steigerung der verkauften Butter von 556 980,5 Pfund im Jahre 1894 auf 560 092,75 Pfund im Jahre 1895 für alle Verbandsmitglieder durchaus zufriedenstellende Verkaufsabschlüsse, unter fortwährender Zunahme der Mitgliederzahl. In der 3. ordentlichen Jahresversammlung zu Danzig wurde beschlossen, auch die diesjährigen Ausstellungen in Graudenz und in Stuttgart mit Butter zu beschicken. Bei Gelegenheit des nächsten Verbandstages will der Verband selbst, unter Zuziehung der Molkereibediensteten eine Butterausstellung der sämtlichen Verbandsmolkereien veranstalten. Der Bedarf der Verbandsmitglieder an Tonnen, Salz und Pergamentpapier soll fortan durch gemeinsamen Bezug gedeckt und, unter Steigerung der Güte dieser Bedarfsgegenstände, wohlfeiler gemacht werden.

— [An alle Brennereibesitzer der Provinz Westpreußen] erlassen die Herren v. Graß-Klanin, Verbandsanwalt Heller, v. Kries-Roggenhausen, Generalsekretär Steinmeyer, ein Rundschreiben, worin sie diejenigen Produzenten, welche für Gründung einer westpreußischen Spiritus-Verkaufs-Genossenschaft sind, auffordern, am 17. März nach Marienburg zu kommen. Dort soll in einer nach Schluß der Heerdbuch-Auktion stattfindenden Versammlung im Hotel „König von Preußen" über die nötigen Schritte beraten werden.

— [Zu den Konfirmationsfeiern.] Den Gemeinden unserer Landeskirche bringen alljährlich die Wochen, die dem Osterfeste vorangehen, die schönen Feiern der Konfirmation. Für viele Christenhäuser bedeuten diese Feiern hohe Fest- und Freudentage, an denen dauernd die Herzen mit dankbarer Erinnerung haften bleiben. Für die ungezählten Scharen junger Christen und Christinnen, denen diese Feiern gelten, bilden sie einen wichtigen und eindrucksvollen Lebensabschnitt. Und die christliche Kirche nimmt den lebhaftesten Anteil an diesen Feiern, die ihr immer neue gleichberechtigte und lebendige Glieder zuführen und die beständige Gegenwart, die von Geschlecht in Geschlecht fortdauernde Wirksamkeit der göttlichen Heilsgüter offenbaren. Deshalb sind die Konfirmationsfeiern vor allem Freuden- und Dankesfeiern. Freudiger Dank gegen den treuen himmlischen Vater erfüllt die Herzen der Eltern, die ihre geliebten Kinder nun herangewachsen und für den Eintritt in das Leben gerüstet vor sich sehen. Durch manche schwere Stunden und bange Sorgen hindurch haben die Eltern die Entfaltung der zarten Pflänzchen behütet, und der himmlische Gärtner hat dazu seinen Segen gegeben: wie sollten sie nicht jetzt sich freuen und dankbar sein? Und sollten nicht die Kinder selbst von dem gleichen Dankesgefühl beseligt und erhoben werden? Wo aber der Segen in den natürlichen Dingen nach dem Willen Gottes nicht so sichtbar sein sollte, wo etwa ein Sorgenkind von bekümmerten Eltern zum Altar geleitet wird, wo eine Witwe unter Thränen allein mit ihrem Kinde den Konfirmationstag feiern muß, wo in die Schar der glücklichen sich verwaiste, verwahrloste und verlassene Kinder mischen, da wird um so schöner der geistliche Segen offenbar, den die Kirche ihren Gliedern bieten kann: droben der Vater, der auch für die Aermsten sorgt, drunten die Gemeinschaft, die auch keinen von den Kleinsten verachtet, und im Herzen der treue Heiland, der dem Elendesten Frieden schenkt, und den Schwächsten mit Kraft und Freudigkeit ausrüstet. Diesen Segen zu empfangen ist das Beste, was wir unsern Kindern zur Konfirmation wünschen können. Dann wird in ihnen mit dem Dank für die ihnen geschenkten Wohlthaten auch das ernsthafte Verlangen erwachen, diesen Dank in der That und in der Wahrheit zu erweisen. Nicht das menschliche Gelöbnis ist ja das Entscheidende, sondern der Segen, den Gott auf den Entschluß des Herzens legt. Die Mächte der Verführung und des Abfalls sind geschäftig, unser Volk zu verderben. Wolle Gott die jungen Herzen unsrer Konfirmanden stärken, daß sie der Gemeinschaft des Glaubens treu bleiben, darin sie stehen und zu der sie sich bekennen sollen, damit sie vor dem Bösen bewahrt, zu allem Guten tüchtig gemacht und mit Segenskräften ausgerüstet werden mögen ihr Leben lang!

— [Handelskammer.] Der kürzlich zum Sekretär gewählte Herr Dr. Stoy hat krankheitshalber einen Urlaub angetreten. Die Vertretung desselben hat Herr Erich Voigt übernommen.

— [Geschworene.] Für die am 13. April d. Js. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrats Kah beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Herren ausgelost worden: Besitzer Max Fenski aus Kokocko, praktischer Zahnarzt Dr. von Janowski aus Thorn, Amtsvorsteher August Marohn aus Gurske, Gutsbesitzer von Mieczkowski aus Ciborz, Mühlenbesitzer Gustav Gerson aus Thorn, Rechtsanwalt Wilhelm Stock aus Culm, Gutsbesitzer Ernst Honigmann aus Griebenau, Gutsbesitzer Robert Schoeneich aus Pniewitten, Besitzer Rudolph Linde aus Neu Schönsee, Bankdirektor Ferdinand Gnade aus Thorn, Stadtsekretär Oskar Scheche aus Thorn, Kaufmann Salomon Goldstandt aus Löbau, Maurermeister Bernhard Ulmer aus Culmsee, Administrator Franz Burandt aus Schewen, Gutbbesitzer Casimir von Cinocki aus Peuskowenz, Rittergutsbesitzer Adalbert Boehnke aus Klein Summe, Kreisschulinspektor Bernhard Richter aus Thorn, Administrator Ernst Klawitter aus Birkeneck, Fleischermeister Ernst Hillenberg aus Culm, Kaufmann Franz Tarrey aus Thorn, Kaufmann Arnold Loewenberg aus Culmsee, Kaufmann Louis Cohn aus Strasburg, Gutsbesitzer Erich Livonius aus Brunau, Administrator Gustav Loewe aus Treuhausen, Gutsbesitzer Franz von Chelstowski aus Schwarzenau, Maurer- und Zimmermeister Carl Majewski aus Strasburg, Gutsbesitzer Carl Walter aus Grzywna, Gutsbesitzer Georg Tiedemann aus Kielbasin, Eisenhändler Louis Cohn aus Strasburg, Rittergutsbesitzer Otto Kaul aus Kattlem.

— [Submissionen.] Auf Sonnabend war ein Termin zur Vergebung der Lieferung von Wasserschutzmasse, Kieselguhr und Bewickelung von Dampf- und Wasserleitungsröhren für die Kläranlage im Stadtbauamt 2 anberaumt. Es lag nur ein Angebot von E. Drewitz mit 246,70 M. vor. — Zu einem vor Herrn Bürgermeister Stachowitz anberaumten Termin betr. anderweitige Vermietung der Lagerräume 6 und 7 im Lagerschuppen 1 an der Uferbahn hatten sich zwei Bieter eingefunden, die Herren Saffian und Wollenberg. Beide boten für die zwei Räume zusammen je 380 M. und enthielten sich des Gebots, als die beiden Räume einzeln ausgeboten wurden.

— [Der Thorner Lehrerverein] hielt am Sonnabend im Schützenhause seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende und der Schriftführer erstatteten den Jahresbericht, worauf der Kassenwart Rechnung legte. Nachdem der Etat für 1896/97 beraten und festgesetzt worden war, fand die Wahl des Vorstandes statt. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des Kassierers, der eine Wiederwahl mit Entschiedenheit ablehnte, wiedergewählt. An seine Stelle trat Herr Chill.

— [Verunglückt.] Am Sonnabend wurde in das städtische Krankenhaus der Arbeiter Roman Grziwa eingeliefert, der beim Kiesfahren in Seyde verunglückt ist. Beide Beine sind ihm zermalmt. Sonntag früh ist er gestorben.

— [Selbstmordversuch.] Der Gastwirt August Wiski aus Miraham suchte sich

heute Vormittag in einem hiesigen Gasthause, woselbst er logierte, die Gurgel zu durchschneiden, was ihm nicht ganz gelang. Er brachte sich einen tiefen Schnitt in den Hals bei und wurde schwerverletzt ins städtische Krankenhaus gebracht, woselbst er seine Personalien auf einen Zettel niederschrieb, auf dem er außerdem angab, daß er sein Gasthaus verkauft habe. Hoffentlich gelingt es, den Verletzten am Leben zu erhalten.

— [Polizeiliches.] Zugeflogen sind zwei graue Tauben bei Weinburg Seglerstr. 25.; gefunden ein polnisches Gebetbuch im Glacis.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,46 Meter.

Mocker, 14. März. Gestern fand eine Gemeinde-Vertreter-Sitzung statt, in welcher namentlich die Wahl des Gemeinde-Vorstehers auf der Tagesordnung stand; in der Besprechung vor der Sitzung standen sich 2 Richtungen ganz entschieden gegenüber, die für Wiederwahl des Herrn Hellmich und die für Ausschreibung; diese Meinungsverschiedenheiten standen sich auch in der Sitzung gegenüber, Für Wiederwahl sprach Herr Born entschieden, für Ausschreibung trat Herr Schmidt ebenso entschieden ein, indem er ausdrücklich erklärte, nur sachliche Gründe, keine persönlichen für seine Meinung zu haben. Es wurde festgestellt, daß Herr Hellmich im Jahre 1893 erklärt habe, er werde die jetzt verwalteten 3 Aemter auf die Dauer nicht allein führen können, und es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß man für 1000 Mark einen Bewerber für das Standesamt, für dessen sächliche Kosten jetzt 600 Mark gezahlt werden, leicht finden werde, so daß die 600 Mark erspart werden könnten. Herr Ennulat weist nach, daß es sehr wünschenswert sei, einen besonderen Standesbeamten zu haben. Herr Dreyer u. A. beantragen Vertagung bis nach den Gemeindevertretungswahlen. Der Antrag wurde abgelehnt. Hierauf verließen 4 Mitglieder die Versammlung unter der Erklärung, die Sitzung sei nicht nach Vorschrift einberufen und geleitet, sie protestirten also gegen eine etwaige Wahl. Schließlich wurde Herr Hellmich wiedergewählt in der Voraussetzung, daß der Königl. Landrat den Verzicht des Herrn Hellmich auf die Pension als rechtsgültig anerkennen werde; für diesen Beschluß stimmten 13 Mitglieder. Demnächst wurde von Punkt 2 der Tagesordnung, Verpachtung eines Holzplatzes für jährlich 150 Mark (bisher 200 Mark), durch Zustimmung erledigt.

Culm-Thorner Kreisgrenze, 14. März. Lehrer Talaska aus Heimbrunn ist vom Herrn Oberpräsidenten zum Standesamtsstellvertreter für den Bezirk Lissewo Kreis Culm ernannt worden.

Kleine Chronik.

* Anna Merten, die Geliebte Fritz Friedmanns, weilt seit Mittwoch in Berlin und wohnt bei ihren Eltern in der Gartenstraße. Das junge Mädchen ist durch Herrn Direktor Baron vom Wintergarten, der eigens zu diesem Zwecke nach Paris gefahren war, nach Berlin geleitet worden. Sie soll in den lebenden Bildern Henri de Vrys im Wintergarten auftreten, es scheint aber, daß die Behörde eine derartige Schaustellung nicht hat gutheißen wollen, und so ist der Engagementsvertrag noch nicht perfekt geworden.

* Ernst Goetze, der Angestellte des Hauses Bleichröder, welcher 105.000 Mark unterschlagen hat, ist in Philadelphia verhaftet worden. Auf Antrag des deutschen Konsuls wird er festgehalten, bis vom Auswärtigen Amt der Auslieferungsantrag durch den Gesandten in Washington erfolgt.

* In Worms stürzte am Freitag infolge Dammrutschung ein ganzer Zug der städtischen Ringbahn ins Wasser.

* Der Menonit Grenadier Thröner von der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments, der schon mehrfach von sich hat reden machen, ist am Sonnabend Morgen zum dritten Male in Untersuchungshaft gebracht werden. Thröner gehört einer Abzweigung der Menoniten, dem „Bunde der gläubigen evangelischen Täuflinge" an, der nur im Elsaß Anhänger hat, und weigert sich auf Grund des fünften Gebotes fortgesetzt, ein Gewehr anzufassen. Als Rekrut bekam er für seine Weigerung zunächst zwei Monate Festung. Bei seiner Rückkehr wurden ihm vor versammelter Kompagnie die Kriegsartikel vorgelesen, aber Thröner beharrte auch diesmal auf seinem Standpunkt. Nunmehr wurde er zu einem Jahre Festung verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe kehrte er am Freitag zu seinem Truppenteil zurück. Sonnabend Morgen sollte er in die Kompagnie eingereiht werden und zum Kompagnieexerzieren auf dem Tempelhofer Felde mit ausrücken. Der Hauptmann befahl ihm, sein Gewehr zu nehmen, Thröner weigerte sich aber auch jetzt wieder. Er wurde daher von der Kasernenwache sofort als Untersuchungsgefangener in das Militärarrestgebäude in der Lindenstraße abgeführt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. März.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,20 Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	31.50 „	—,—	„
März	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Petroleum am 14. März
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.20.
Berlin „ „ 10 10.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 16. März.

Fonds: still.			14. März
Russische Banknoten		217,05	217,05
Warschau 8 Tage		216,65	216,70
Preuß. 3% Consols		99,60	99,70
Preuß. $3^1/_2$% Consols		105,50	105,60
Preuß. 4% Consols		106,25	106,25
Deutsche Reichsanl. 3%		99,90	99,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%		105,60	105,70
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		fehlt	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,40	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		215,25	215,90
Oesterr. Banknoten		169,45	169,50
Weizen:	Mai	153,75	153,50
	Juli	152,75	153,00
	Loco in New-York	$80^1/_8$	$79^3/_4$
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Mai	122,00	122,00
	Juni	122,75	122,75
	Juli	123,50	123,50
Hafer:	Mai	120,20	120,00
	Juli	121,75	122,00
Rüböl:	März	46,30	46,40
	Mai	46,20	46,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,70	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,10	32,80
	März 70er	38,50	38,30
	Mai 70er	38,90	38,50
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Neueste Nachrichten.

Pilsen, 15. März. Die Böttcher des bürgerlichen Brauhauses sind seit gestern in den Streik eingetreten.

Rom, 15. März. Bei der am Dienstag erfolgenden Eröffnung der Kammer wird der Ministerpräsident Rudini persönlich das Regierungs-Programm entwickeln und ein eventuelles Vertrauensvotum verlangen, welches sich aber nur auf die afrikanische Frage beziehen soll.

Rom, 15. März. Der Entschluß des Kriegsministers Ricotti, sämtliche Generale und Offiziere, welche irgendwie für die Niederlage von Adua verantwortlich gemacht werden können, vor ein Kriegsgericht zu stellen, wird von der Presse mit Genugthuung aufgenommen. Der Prozeß soll in Massauah stattfinden.

Paris, 15. März. Sehr große Erregung ruft in politischen Kreisen die Erklärung eines einflußreichen radikalen Abgeordneten hervor, wonach das Kabinett Bourgeois bleibt, wenn es auch betreffs der Einkommensteuer geschlagen werden sollte. „Wir werden vielmehr, so fährt der betr. Abgeordnete fort, einen radikal republikanischen Staatsstreich-versuchen, und das ganze Land wird auf unserer Seite stehen. Wir werden zuerst beide Kammern auflösen und das Land über unser Programm befragen. Wir sind sicher, eine große Mehrheit zu finden. Nach den eventuellen Neuwahlen wird nur eine legislative Kammer bestehen."

Athen, 15. März. Die Ernennung eines türkischen Gouverneurs machte in Kreta einen schlechten Eindruck; trotzdem ist es plötzlich ruhiger geworden. In letzter Zeit haben keine Gewaltthätigkeiten mehr stattgefunden, und alle gegenteiligen Nachrichten sind, weil tendenziös, mit Vorsicht aufzunehmen.

Kairo 15. März. Wie hier verlautet, hat die italienische Regierung erklärt, daß die Friedenserklärungen Meneliks unannehmbar seien; sie schloß einen schriftlichen italienisch-englischen Allianzvertrag ab Weitere italienische Truppensendungen nach Massauah sind bereits signalisirt.

Kairo, 15. März. Die Nachricht von der bevorstehenden Expedition nach dem Sudan rief große Befriedigung hervor. Der Khedive wurde bei seiner Rückkehr aus der Moschee mit lebhaften Zurufen begrüßt. Allen britischen Offizieren der egyptischen Armee, welche von England Urlaub erhalten haben, ist die Rückberufungsordre zugegangen.

Verantwortl. Redakteur: **Ernst Lange** in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 9. bis einschließlich 14. März d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. und 2. Zwei Söhne (Zwillinge) dem Arbeiter Joseph Lipertowicz. 3. Ein Sohn dem Bureau-Assistenten Georg Puff. 4. Ein Sohn dem Maurer Bronislaus Radzinski. 5. Ein Sohn dem Briefträger Adam Dombrowski. 6. Ein Sohn dem Hilfsbremser Ignatz Podbilski. 7. Ein Sohn dem Kaufmann Emil Cholevius. 8. und 9. Zwei Söhne (Zwillinge) dem Schiffsgehilfen Carl Müller. 10. Eine Tochter dem Pferdebahnschaffner Emil Labczinski. 11. Eine Tochter dem Schneidermeister Stanislaus Smieszek. 12. Eine Tochter dem Lithographen Gustav Fessel. 13. Ein Sohn dem Schneider Johann Wisniewski. 14. Ein Sohn dem Gerichtskanzlisten Carl Schulz. 15. Ein Sohn dem Kürschner Paul Launer. 16. Ein Sohn dem Briefträger Johann Schröder. 17. Ein Sohn dem Bautechniker Gustav Ackermann. 18. Eine Tochter dem Scheerenschleifer Samuel Patalla. 19. Ein Sohn dem Arbeiter Vinzent Cetkowski. 20. Eine Tochter dem Arbeiter Wilhelm Zander.

b. als gestorben:

1. Majorswittwe Bertha Staats geb. Bonin 59 J. 6 M. 2. Hedwig Gertrud Stahnke 3 M. 11 T. 3. Anna Maiszewski 7 M. 17 T. 4. Johannes Puff 10 St. 5. Maurermeisterfrau Agnes Teufel geb. Grienfeld 38 J. 24 T. 6. Ida Schewe 4 J. 3 M. 7 Arbeiter Johann Januszewski 39 J. 9 M. 8. Charlotte Emilie Auguste Dietrich 7 M. 9 Schneider Stanislaus Taichert 37 J. 11 M. 10. Maximilian Launer 1 T. $7^1/_2$ St. 11. Meta Irma Wiedemann 3 M. 11 T. 12. Julianna Kruszewski 2 M. 22 T. 13. Wladislaw Stasiorowski 1 J. 4 M. 14. Vinzenty Szczesny von Palędzki 1 J. 9 M. 15. Hilfshoboist im Inf.-Regt Nr. 21 Paul Lehmann 25 J. 11 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann August Herzberg und Emilie Dorn. 2. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 61 Bernhard Schröter und Martha Pohl 3 Handarbeiter Friedrich Hermann Ködel und Emma Clara Herbicht. 4. Bergmann Friedrich Carl Ernst Perschmann und Caroline Wilhelmine Martha Weder. 5. Geschirrführer Carl Gotthilf Friedrich Conrad und Friederike Wilhelmine Minna Deutschbein. 6. Maurer Gottfried Franz Büchner und Friederike Louise Sophie Marie Zander. 7. Modelltischler Christoph Carl Hermann Thumeyer und Anna Caroline Martha Schmidt. 8 Schmied Hermann Brosow und Emma Löffler. 9. Kutscher Wilhelm Hannemann und Caroline Louise Emilie Theuer. 10. Arbeiter August Carl Edmund Darius und Auguste Müller. 11. Bergarbeiter Andreas Friedrich Franz Böttcher und Anna Marie Kitzing. 12. Maurer Gottlob Emil Stielicki und Sophie Martha Block. 13 Schuhmacher Carl Friedrich Otto Ilisch und Ida Emma Halt. 14. Sergeant im Inf.-Regiment Nr. 61 Ernst Rudolf Wiese und Wittwe Ida Hulda Selma Weichert geb. Lauterbach. 15. Kassirer Julius (Israel Seelig) Jacoby und Paula Feibusch. 16. Maurer Friedrich Gustav Zittlau und Rosalie Amalie Weiß 17. Vizefeldwebel im Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 Karl August Brauer und Margarethe Wanda Bartz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Max Sonnenberg mit Bertha Blumenthal. 2. Mühlenwerkführer George Julis Körber mit Johanna Helene Graul.

Morgen, Dienstag, **17.** cr., im grossen Saale des Artushofes, Abends 8 Uhr:
Vortrag des Docenten der Humboldt-Akademie in Berlin Herrn **Franz Fürstenberg.**
Die Photographie im Dienste der Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des **Röntgen**'schen Verfahrens. — Erläutert durch 85 Lichtbilder.

Numm. Platz 1,25 Mk, unnumm. Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. Schülerbillets 50 Pf. sind vorher zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**
An der Abendkasse: Numm. Pl. 1,50, unnumm. Pl. 1,25 Mk.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber B. Cohn

empfiehlt

zu ausserordentlich billigsten Preisen

so lange der Vorrath reicht:

GLAS

Bierkannen, gedrehtes Glas, 33 cm hoch, **105** Pf.
Biertulpen, fein geschliffen, sonst 75 Pf., jetzt **40** Pf.
Bierbecher, Pilsener Form, geaicht $^1/_4$ — $^3/_{10}$ — $^4/_{10}$ Ltr., mit glattem Felsenfuss **18, 22, 26** Pf.
Römer, antikgrün mit Laub, $17^1/_2$ cm hoch, **40** Pf.
Glasteller, hübsches Muster, **14** Pf.
Wasserservice, Kanne und 2 Gläser, perlmutterfarbig, „Neu“ **115** Pf.
Bierservice, Kanne mit Metalldeckel, 6 Gläsern und geschnitztem Holztablett, **3** M.
Limonadengläser, farbig, **14** Pf.
Essig-Oelmenagen, fünfteilig, im Nickelgestell, geschliffene Gefässe, **2** M. **65** Pf.

Steingut und Porzellan

Kaffeeservice, Porzellan mit buntem Muster, achtteilig **3** M. **35** Pf., neunteilig **3** M. **95** Pf.
Deujeners, 2 P. Tassen, Kaffeekanne, Sahntopf und Zuckernapf, blau Zwiebelmuster, **2** M. **35** Pf.
dto. m. gross. Porzellantablett, prachtv. decorirt, **4** M. **75** Pf.
Vorratsbüchsen, blau Zwiebelmuster mit Schrift, Tonnenform, **40** Pf.

Eau de Quinine, v. Pinaud, Paris, bestes Kopfwasser, **125** Pf.
Eau de Cologne, nur echt, **125** Pf.
Odol $^1/_2$ Flaschen **75** Pf., $^2/_2$ **130** Pf.
Eulen-Seife Stück **30** Pf.

Glacée-Handschuhe, nur prima Lammleder, 4-knöpfig mit Raupe, tadelloser Sitz, jetzt **2** M. **45** Pf.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des gegenwärtig im Ausbau befindlichen Schankhauses II am Weichselufer zwischen Segler- und Nonnenthor auf die Zeit von Anfang April d. J. bis 1. April 1899 haben wir einen Licitations-Termin auf

Mittwoch, den 25. März,
Mittags 12 Uhr

in dem Zimmer unseres Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethslustige hiermit eingeladen werden. Die Miethsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 50 Pfennig abschriftlich bezogen werden.

Die Besichtigung des Hauses ist nach vorgängiger Meldung in unserem Stadtbauamt I gestattet.

Jeder Bieter hat vor dem Termin eine Bietungskaution von 100 Mark bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 13. März 1896.

Der Magistrat.

Die Wander-Ausstellung

des Maler-Verbandes der Provinz Ost- und Westpreußen ist hier eingetroffen. Wir theilen den Herren Collegen, sowie deren Gehilfen und Lehrlingen mit, daß die Ausstellung **von Dienstag bis Sonntag, den 22. d. M.,** im Saale des **Museums** stattfinden wird.

Auch ist die Besichtigung für Jedermann unentgeltlich gestattet.

Der Vorstand der Maler-Innung zu Thorn.

Erste konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in Thorn
von Fr. **Clara Rothe.** Gegründet 1887.
Halbjährl. Kursus, I. und II. Kl. Beginn den 1. April. Anmeldungen höh. Töchterschule, Zimmer 34. Von 5—7 Uhr in der Privatwohnung, Breitestraße 23, II.

Kapitalien auf Hypothek

zu vergeben. Nur **Selbstrefl.** wollen sich schriftlich unter **T. S.** an die Expedition dieses Blattes wenden.

Einige Wohnungen
zu verm. **Mocker, Wilhelmstr. 1.** Zu erfragen bei **Karl Kleemann,** Schuhmacherstr. 14.

Internationaler Möbeltransport-Verband.

Vertreter in Thorn:
W. Boettcher, Brückenstraße Nr. 5.

Umzugsübernahmen

bei sachgemäßer Ausführung unter weitgehendster Garantie und billigsten Spesensätzen.

In verhältnismäßig kurzer Zeit

hat Kathreiner's Malzkaffe sich einen sicheren Platz in hundert tausenden von Haushaltungen erobert. Es kommt dies daher, weil dieses in seiner Art einzige Fabrikat nach einem patentirten Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen ist, so daß Kathreiner's Malzkaffee unvermischt für sich getrunken werden und als

vorzüglicher Kaffee-Ersatz

gelten kann. Als Zusatz zum Bohnenkaffee leistet er ausgezeichnete Dienste, indem er denselben im Geschmacke voller und angenehmer und zu einem gesünderen Getränke macht. Da Kathreiner's Malzkaffee vier- bis fünfmal billiger ist, wie Bohnenkaffee, erzielt man durch seine Verwendung wesentliche Ersparnisse.

Man achte darauf, daß Kathreiner's Malzkaffee ächt nur in plombirten Packeten mit Schutzmarke und der Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken in den Handel kommt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: **690 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1896: **$29^1/_2$** bis **114** % der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.

Eröffnung der Ausstellung fertiger

Holzschnitzereien

Mittwoch, den 18. d. M., Hotel „Drei Kronen“.
Besuch kostenlos.
Beginn des Unterrichtscursus **Donnerstag, den 19. d. M.**
Else Kroeber, geb. **Gené,** aus Königsberg i./Pr.

Sämmtliche
Osterwaaren
in bekannter Güte empfiehlt
Wwe. A. Cohn, Schillerstraße

מצות

Die bei mir bestellten
Matzen
können von heute ab in den Fleischscharren in Empfang genommen werden. **J. Gutfeld.**

Die bei mir bestellten **Matzen**
können von heute ab im Hause des Herrn **Gliksman,** Brückenstraße, abgeholt werden
Seelig.

Agent gesucht

von einem **Hamburger Caffee-en gros-Haus.** Offerten sub **H. R. 3285** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein junger Mann,
militärfrei, mit Buchführung u. Correspond. gründlich vertraut, sucht per 1. April cr. anderweitig Engagement. Gefl. Offerten erb. unter **V. 45** in die Exped. d. Ztg.

Schneidergesellen
verlangt **J. Pansegrau.**

Einen Lehrling
zur **Bäckerei** nimmt an
Rich. Wegner, Seglerstraße 12.

Ein nüchterner, deutscher, verheiratheter
Kutscher
für ein Baugeschäft **gesucht.** Meldungen in der Expedition dieser Zeitung.

Kutscher,
ordentlich und zuverlässig, vom 1. April 96. gesucht. **H. Claass.**

Zu den bevorstehenden
Confirmationen
halte mein Lager in
Gesangbüchern, Geschenklitteratur
Spruchkarten, Wandsprüchen, Gedenkbüchelchen,
bestens empfohlen.
Grösstes Lager in überraschend schöner gediegener Auswahl.
E. F. Schwartz.

Thorner Liedertafel.
Dienstag pünktlich $8^1/_2$ Uhr Abends im Schützenhause:
Erste Orchesterprobe zur Velleda.

Schützenhaus Thorn.
Täglich:
Auftreten des neu engagirten
Künstler-Ensembles.
Näheres die Tageszettel.

Artushof.

Eingetroffen frische
Pa. Holländer Austern.

Kirchliche Nachrichten
für Mittwoch, den 18. März 1896:
Neustädt. evangel. Kirche.
Nachmittags 5 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Abends $^1/_2$8 Uhr: Passionsgottesdienst in der evangel. Schule.
Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 65 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Dienstag, den 17. März 1896.

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

32.) (Fortsetzung.)

Ein grün verhangenes, dämmeriges Gemach im ersten Stockwerk eines palastartigen Gebäudes der Voßstraße; auf ihrem Bette hingestreckt liegt Julie von Ravens; in der ganzen Wohnung herrscht jene Ruhe, welche die Gegenwart einer Todkranken mit sich zu bringen pflegt.

Die Augen starr zur Decke empor gerichtet, erstehen vor ihrem fieberhaft erregten Geiste unausgesetzt die wirrsten Bilder? wüste, häßliche Auftritte der ersten Jugend, wo sie schon als fünfzehnjährige Statistin den brutalen Angriffen gewissenloser Männer ausgesetzt gewesen — Gelage mit jungen und alten Herren bis zum lichten Morgen, Gespräche, an die sie jetzt kaum ohne Grauen zu denken vermag. — Und das Elend zu Hause. Der trunksüchtige Vater, der sich aus dem totalen Schiffbruch des Schmierlebens in den zweifelhaften Hafen eines Theaterlehrers gerettet, die Mutter Souffleuse, Armut — Unordnung, Schmutz — ewiger Zank. Julie schauderte.

„Gott, hat das Leben mich betrogen. Erst glaubte ich, die Quintessenz alles Glückes sei der lärmende Ruhm auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, und als ich allmählich den ganzen erbärmlichen Tand und Flitter satt hatte, da hoffte ich es in der Wirklichkeit der Ehe mit einem reichen Manne zu finden. Nichts habe ich gefunden; wie auf der Bühne spielte ich auch hier nur eine Rolle, eine verfehlte, falsche noch dazu. Geduldet, mit scheelen Augen angesehen, trank ich all jene Bitterkeit in mich hinein, die derjenige erduldet, der sich in einen ihm nicht gebührenden Kreis gedrängt. Ah — sterben! Nutzlos — unbetrauert — unvermißt, wie ich gelebt.“

„Albrecht!“

Der Gerufene erschien.

„Setze Dich einen Augenblick zu mir, es geht zu Ende; ich fühle, wie der Tod von den Füßen herauf durch meine Glieder kriecht. Albrecht, der Tod, mit dem ich so heiß gerungen, der mich nicht holen sollte — hat alle Schrecken für mich verloren, er bringt Erlösung — ich verliere nichts. Müde vom Leben, will ich schlafen, — schlafen.“

„Du hättest glücklicher leben können, Julie.“

„Du hast recht, das hätte ich! Ha! das ist eben der größte Hohn des erbarmungslosen Schicksals, daß es uns Erkenntnis schickt in der Stunde, da wir sterben müssen, noch auf dem Sarge schlägt es uns ein Schnippchen. Traurige Komödie, dieses ganze Leben, wozu nur all der Aufwand an Hoffnungen und Idealen, um ein Nichts, ein Nichts!? Was ist es anders, als ein übertünchtes Elend, wo der eine immer den andern vernichten und den Rang ablaufen möchte! Großer Gott, wie einem das erbärmlich vorkommt, wenn die Majestät des Todes naht.“

„Sprich nicht zu viel, der Arzt empfahl Dir Ruhe.“

„Pah — laß nur die überflüssige Ermahnung, Albrecht, Du bist ja doch froh, daß ich sterbe.“ Still fuhr sie mit einer abwehrenden Handbewegung fort, als er Einwand erheben wollte, „ich nehme es Dir durchaus nicht übel — spielen wir nur jetzt keine Komödie mehr — die Wahrheit ist herbe — doch sie bringt etwas Erfrischendes, wie Erlösung. Ich bin scheußlich gegen Dich gewesen, das Leben hat mich durch und durch verdorben, ich verdarb Deines und das meine. Für Dich aber ist es nicht zu spät — mit neunundzwanzig Jahren kann der Mann noch einmal von vorn beginnen.“

„Beruhige Dich, Julie, was geschehen ist, soll vergeben und vergessen sein.“

„Ich danke Dir — Du bist ein guter Mensch und warst es stets; ich habe Dich zu sehr geliebt. Ach, daß ich eine Minute der Erkenntnis des Todes in mein Leben hätte legen können — wieviel besser würde alles gewesen sein. Zu spät. Albrecht! Wenn es Dir möglich ist, küsse mich noch ein einziges Mal, es ist das letzte, was ich mit hinübernehmen möchte in das geheimnisvolle Dunkel des Jenseits.“

Der Sterbenden Züge hatten sich verändert, die Spuren der Verwüstung, welche Krankheit und Leidenschaften hineingegraben, begannen sich zu glätten, um dem Frieden der entschwebenden Seele zu weichen.

Ergriffen beugte Albrecht sich nieder und küßte sanft die mühsamer atmenden Lippen; ein seliges Lächeln dankte ihm, das noch auf ihrem Antlitz ruhte, als Julie von Ravens einige Stunden darauf sanft entschlafen war.

Nach dem Begräbnis verließ der junge Wittwer sofort die öde gewordene Wohnung in der Voßstraße, um von nun an seinen ständigen Aufenthalt in der Ravensburg am nordischen Meer zu nehmen.

* * *

„Berlin, den 15. Juli 1892.

Meine Rahel!

Unsere kurzen Grüße aus Florenz, Rom, Neapel und Venedig werden in Deine Hände gelangt sein, und erst heute, volle sechs Wochen nach unserm Hochzeitstage, komme ich dazu, Dich ihrer Kürze wegen um Verzeihung zu bitten; die Entschädigung wird nach und nach in Gestalt endloser Episteln folgen, deren Stoff in meiner Briefmappe aufgespeichert liegt. Ich habe während all der Zeit, die an mir vorübergezogen wie ein märchenhafter Traum, fast nur gesehen, genossen, Freude geatmet und all' das Herrliche, Großartige wohlverwahrt in die Tiefen meiner Seele gepackt, wo es nun als wohlerworbener Reichtum ruht, den ich nach und nach mit Dir teilen werde.

Das Leben ist köstlich, Rahel; wie kann ein Menschenkind nur so glücklich sein — was habe ich gethan, das zu verdienen? Schau um Dich, was mein zärtlicher Herr Gemahl mir heute morgen wieder für eine unvergleichliche Ueberraschung bereitete — drei Roben von Herzog — passend für eine wunderthätige Fee in ihrem Zauberschloß. Höre und staune mit mir: ein Sammetkleid, violett — mort — nuance, mit Altrosa geschmückt, ein moosgrünes Atlaskostüm — Perlenstickerei und Federn, eines aus wasserblauer Seide mit Seerosen, ist das nicht einfach wunderbar?

Unsere Wohnung, eine zweite Etage in der Wilhelmstraße, ist entzückend, jedes der zahlreichen Zimmer ein Kunstwerk und stilvoll eingerichtet; o — Eugen hat Geschmack und er verhätschelt mich, wie alle Welt es thut! Die Frauen der Kameraden reißen sich um mich! Rahel, ich sage Dir, Vaters Ansicht von der Welt hier draußen ist doch nicht ganz die richtige; und einen Reichtum der herrlichsten Zerstreuungen giebt es, daß man gar nicht zu sich selbst kommen kann; aber das ist auch ganz gut — denn gerate ich erst einmal ins Grübeln, da eilen meine Gedanken zu Euch und ich bin ernst. —

Und ich will doch lachen, Rahel, und mich freuen. O, das volle reiche Leben umsprudelt mich wie köstlicher Champagner, tief tauchte ich den Becher in seine goldenen Fluten und trinke, trinke bis zum Rausche! Blumenbekränzt, stolz und hoffnungsreich gleitet mein Lebensschiff auf den sanften blauen Fluten dahin, ich bin glücklich, und ich will es sein.

Blühen die Viktoriarosen, Rahel? Warst Du kürzlich bei unserer Mutter Grab? Ich habe in Rom in den Gedanken an sie auf dem Monte Pincio ein paar Veilchen gepflückt, Du findest sie eingeschlossen in diesen Brief. Lege die Blumen mit einem Gruß von mir auf ihren Hügel.

Tante Jutta grüße innigst, sie erhält übermorgen einen langen Brief und nächstens schicke ich eine Kiste voll Geschenke für Euch alle; ob wohl der Vater etwas von mir annimmt? Schreibe was Du dafür denkst; und wenn Du nach dem Lesen dieses Briefes zu ihm gehst und ihn küssest, dann denke in Deinem Herzen: Vater, den Kuß sendet Dir Deine Tochter Leonore — verstießest Du sie auch, sie bleibt doch in unendlicher verehrender Liebe Dein treues Kind. Jetzt ist längst der winterliche Verschlag von der Thüre des Eßzimmers auf Haraldsholm, das in den Garten mündet, genommen, die Sonne flutet durch die von bunten Winden umrankten Fenster. Ich liebte immer den kühlen Raum mit seinem grünlichen Licht und oft weilt mein Geist in ihm.

Was sagst Du vom Tode Julie von Ravens, die kaum eine Woche nach unserer Trauung gestorben ist! Wie Du Dir vorstellen kannst, hat er mich wenig und Eugen fast garnicht berührt — ja, er verhehlte kaum seine Befriedigung darüber, daß sein Bruder nun von ihr erlöst sei. Er ist wieder in der Ravensburg — hast Du ihn schon gesprochen?

Ja, Rahel; es war reizend, die schöne Gotteswelt an der Seite eines ritterlichen jungen Gatten zu durchstreifen, doch immer, wenn ich an meine Trauung in Westlunds Kirche denken mußte, überlief mich ein Schauer; ich sehe dann wieder Waldemar Bergs versteinertes Antlitz und den Tod in ihm, den er im Herzen trug; wie muß er gelitten haben! Erzähle mir, wie es ihm geht. Und nun leb wohl, meine liebe, liebe Schwester, grüße das Meer und den Buchenwald von Deiner glücklichen Leonore.

P. S. Eugen läßt sich Dir bestens empfehlen; — und noch eins; lege in Deinen nächsten Brief, den ich umgehend zu schreiben bitte, ein paar Blätter aus unserer Lindenlaube in Haraldsholm. Mir erzählen sie von Euch.“

Seit Leonorens Abreise benutzte Rahel den kleinen Salon, ohne ihn jedoch zum Schlafzimmer herabzuwürdigen; dazu war nach wie vor ihr Kämmerchen gut; sie arbeitete dort, pflegte die Blumen und hielt ihn pietätvoll sauber, als gelte es, der Schwester das trauliche Mädchenasyl zu hüten.

Hierher flüchtete sie auch mit ihrem Brief. Seltsam berührte Rahel die Mitteilung, daß Albrecht von Ravens schon seit fünf Wochen im Schlosse weile; so war die Erscheinung des Reiters an jenem Abend im Mondlicht doch keine Vision gewesen, sondern er selbst. Er hatte sich nicht blicken lassen, wie sollte er auch, in dem Bewußtsein, ein unwillkommener Gast auf Haraldsholm zu sein. Und die Gewißheit, daß er jedes Zusammentreffen mit ihr geflissentlich vermied, benahm sie des beklemmenden Gefühls, das seine Nähe erweckte; so war es gut. Hoffentlich würde sich kaum jemals Gelegenheit bieten, einander wiederzusehen.

Rahel schrieb sofort eine ausführliche Antwort an Leonore und nahm den Brief, als sie nachmittags zum Unterricht in Westlund ging, mit fort. Nach Beendigung der Stunden trat sie, wie gewöhnlich um diese Zeit, der versengenden Hitze wegen, den Rückweg durch den Buchenwald an, der sich mehrere Meilen lang von Haraldsholm aus in schmalem Streifen den Wald entlang zog. Bald hatte Rahel den Punkt erreicht, wo ein Seitenpfad von der Heide her auf den breiteren Hauptweg führte; sie ging langsamer, nahm den schwarzen Strohhut ab, hing ihn über den Arm und atmete tief die kühlere gewürzige Luft, welche ihr aus dem Waldesthor entgegenhauchte. Durch das Laubwerk der Birken- und Buchenzweige fielen spielende Sonnenlichter auf den Weg — wohlthuende Ruhe herrschte und doch wurde ringsumher eine kleine Welt voll regen Lebens und Webens der Natur lebendig; zwischen dem Gepiep der Spatzen ließ ein Fink sein Lied ertönen, dort erschallte das Klopfen eines Spechtes und hier huschte ein behendes Eichhörnchen durch die Zweige, betrachtete das Menschenkind da unten neugierig mit den klugen schwarzen Augen und verschwand.

Rahel schritt furchtlos dahin, Strolche oder Raubgesindel gab es hier nicht, höchstens bemerkte sie ein paar Kinder oder alte Frauen, die trockenes Reisig sammelten, Kräuter oder dergleichen; selten gingen andere Leute aus der Umgebung durch das Gehölz, von dem ein beträchtliches Stück zu Haraldsholm gehörte.

Dennoch war das heute der Fall; in der entgegengesetzten Richtung tauchte jetzt vor Rahel auf dem sonnendurchglühten Waldweg plötzlich ein Mann zu Pferde auf — ein vornehmer schlanker Herr in dunkelgrauem Jackettanzug, um den Arm den Trauerflor, auf dem Kopf einen weichen Filzhut; er mußte das Mädchen schon von weitem gekannt haben, denn er stieg aus dem Sattel und näherte sich ihr, das Tier am Zügel nachziehend. Albrecht von Ravens!

Blutübergossen vor heißer Scham bei der Erinnerung an den letzten schrecklichen Auftritt in der Ravensburg wäre Rahel am liebsten in den Boden gesunken; aber sie war gezwungen, auszuharren, und konnte sich nur mit dem Trotz und Unwillen wappnen, den etwas Unerklärliches bei seinem Anblick in ihr wachrief.

Baron Albrecht hatte sich auffallend zu seinem Vorteil verändert; seine Gestalt war kraftvoller, seine Haltung sicherer geworden und auf dem heller blickenden Antlitz lag die warme Röte der Gesundheit; der frühere harmlosglückliche Mensch trat wieder an die Oberfläche — seine breite Brust dehnte sich im wohligen Bewußtsein der erlangten Freiheit.

„Endlich führt ein glücklicher Zufall mich auf Ihren Weg, Fräulein Rahel! So sehr es mich auch trieb, mochte ich doch nicht wagen, nach Haraldsholm zu kommen, da ich weiß, wie verhaßt mein Anblick Ihrem Vater ist; seit wir uns zum letztenmal sahen, hat sich viel ereignet.“

„Ihre Frau ist gestorben,“ sagte Rahel eintönig, das Haupt hartnäckig gesenkt.

„Ja, und wenn ich das mit scheinbarer Trauer äußere, so geschieht es nur, weil der Ernst des versöhnenden Todes seinen Eindruck nicht verfehlte, denn wirklich trauern kann ich um sie nicht.“

„Das Ende kam so rasch,“ stotterte Rahel, noch immer eine Beute maßloser Verwirrung, während er an ihrer Seite den Weg verfolgte, die Zügel des Pferdes in der Hand.

„Gewissermaßen — ja, und doch auch nicht, denn seit unserer Rückkehr nach Berlin stellte sich eine Verschlimmerung ein, die sie dauernd an das Bett fesselte. Nach ihrem Tode sagte mir der Professor, daß Julie überhaupt seit Jahren innerlich viel kränker gewesen sei, als sie selbst und wir vermutet hätten. Darin mag wohl auch der Grund zu ihrem oft unbegreiflichen Benehmen gelegen haben.“

Hierauf folgte ein längeres Gespräch über Eugen und Leonore, Rahel mußte ihm die Einzelheiten der Hochzeit erzählen; schließlich bemerkte er:

„Ich habe noch etwas auf dem Herzen.“

Als Rahel schwieg, fuhr er fort:

„Eugen gab mir eine Summe, die Pastor Berg zur Verschönerung der Kirche erhalten hat — ich selbst aber möchte etwas für die Armen des Dorfes thun — vorläufig fünfhundert Mark. Nun bin ich jedoch viel zu ungeschickt, um das selbst zu verteilen, und meine Bitte geht dahin, Fräulein Rahel, das für mich übernehmen zu wollen.“

Die Augen des jungen Mädchens leuchteten freudig auf, sie sah im Geiste die glücklichen Gesichter, die Not, welche sie damit lindern konnte — aber sie wollte alles vermeiden, was irgendwie Beziehungen zu Albrecht v. Ravens herbeiführen würde.

„Nichts ist rascher zu erlernen als Wohlthun, Herr Baron — es käme nur auf einen Versuch an; gehen Sie in irgend eine der Hütten auf dem Fischerweg und Sie werden bald erfahren, wie leicht es ist.“

„So lehnen Sie mein Anerbieten ab?“

„Um Ihres eigenen Vorteils willen,“ antwortete Rahel leise. „Es wäre selbstsüchtig von mir, wollte ich Sie der schönen Freude des Helfenkönnens berauben.“

„Ist das Ihr einziger Grund?“ Dann nach einer Pause: „Wenn doch zu ergründen wäre, was ich Ihnen gethan habe.“

„O — gar nichts, Herr Baron.“

„Doch, doch, Sie haben entschieden etwas gegen mich, und ich möchte beinahe behaupten, die Abneigung des Vaters gegen das Geschlecht der Ravensburger sei auf die Tochter übergegangen.“

„Nein, gewiß nicht; das wäre doch ein zu ungerechtes Vorurteil von meiner Seite.“

„Das finde ich ebenfalls,“ sagte Albrecht innig. „Gerade ich habe Ursache zu so großem Danke Ihnen gegenüber; Sie wissen, daß ich sehr unglücklich gewesen bin und gedankenlos dahin lebte, in dem Sumpfe grauer Alltäglichkeit, ohne darauf zu verfallen, mir einen Lebensinhalt zu schaffen, der mich befriedigte. Da traten Sie auf meinen Weg, ich lernte die Welt mit anderen Augen betrachten, und wie ein Schreck kam das Bewußtsein über mich, zu jener Sorte unnützer Menschen zu gehören, die einzigen, welche vor Ihnen keine Gnade finden, und das rüttelte mich auf. Jene dunkle Periode liegt hinter mir, ich habe begonnen ein anderer Mensch zu werden; doch der Schüler kann so bald nicht seines Meisters entbehren; Rahel, einst schlugen Sie mir die Bitte ab — wollen Sie mir jetzt behilflich sein, auf dem begonnenen Wege fortzufahren?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Warum nicht?“

„Das, was sie auf den Weg gebracht, liegt in Ihnen selbst, Herr Baron, folgen Sie diesem inneren Triebe nur weiter und das Ziel wird erreicht werden.“

„So schlagen Sie auch heute meine Bitte ab?“

Eine Pause folgte. In dem vom Spätnachmittagssonnengold durchglühten Walde lag ein gründämmerndes Schattenlicht, das die zarte Gestalt des Mädchens in dem schlichten hellen Kattunkleid und die edlen Linien des ausdrucksvollen schmalen Antlitzes unter dem braunen Madonnenscheitel wunderbar klar hervortreten ließ.

In Albrecht wallte es heiß zum Herzen.

„Sie gehen in die Hütten der Aermsten und Elendesten,“ begann er in verändertem, fast vorwurfsvollem Tone, „ich habe Sie neulich einem eingefangenen Verbrecher teilnahmsvoll die Hand drücken sehen; Sie weisen keinen zurück, der Hilfe suchend zu Ihnen kommt — nur mich; in Ihnen fand ich eines jener seltenen, begnadeten Wesen, die Licht um sich verbreiten und von denen die Menschen lernen können; wer aber das Licht gesehen hat, der geht ihm nach und will der Dunkelheit entfliehen. Mit dem Rechte des Mannes, der sich seiner Schuld bewußt ist, frage ich Sie, Rahel, was habe ich Ihnen gethan?“

Rahel wußte hierauf keine Antwort. Etwas in ihr lehnte sich gegen das Dringende in seinem Wesen auf — sie wollte durchaus keine Annäherung, und wie um sich zu wappnen gegen die wiederkehrende Schwäche, antwortete sie halb trotzig gegen ihren Willen:

„Nennen Sie es Mädchenlaune.“

„Besitzen Sie diese auch?“ fragte er lächelnd, „das ist mir neu, ich hielt Sie für vollkommen. Nun, wenn auch das Ideal dadurch an seiner Glorie Einbuße erleidet, so stehen Sie doch als Weib nicht mehr so unerreichbar hoch über mir, seitdem ich weiß, daß auch Sie nicht gänzlich

frei sind von den Schwächen, die uns gewöhnlicheren Sterblichen anhaften."

Die Worte verdrossen Rahel, das hatte sie eigentlich nicht beabsichtigt; in seiner Achtung sinken? Es war richtig, sie behandelte ihn abscheulich; und diese Ueberzeugung sowie zum größeren Teil das verletzte weibliche Selbstgefühl veranlaßten Sie zur Nachgiebigkeit.

„Ich hatte unrecht, Herr Baron, und bin bereit, das Geld für die Armen Westlunds von Ihnen in Empfang zu nehmen."

Ein glücklicher Ausdruck umspielte seine Lippen, er wunderte sich selbst über seinen fein berechneten Schachzug; also auch Rahel Erichsen verleugnete doch nicht die Eva, die Eitelkeit, das Weib. Aber wieviel schöner offenbarte sie sich in ihr als in denen, die er bis dahin kennen gelernt.

„Darf ich Ihnen die Summe morgen zusenden?"

„Lieber nicht ins Haus," entgegnete sie, tiefer errötend, „Sie wissen, Herr Baron, mein Vater hat durch die Verbindung Leonorens mit Eugen viel gelitten, ich möchte jetzt jede Erinnerung an die Vergangenheit von ihm fernhalten; Sie begreifen und verzeihen das, nicht wahr?"

„Vollständig. Doch auf welche Weise könnte ich dann die Uebergabe vermitteln?"

Rahel dachte nach. „Schicken Sie morgen um diese Zeit einen Diener mit dem Gelde hierher, ich gehe dann wieder vom Dorfe nach Hause."

Das war nun freilich von der klugen Rahel ein wenig unüberlegt, Albrecht lächelte belustigt.

„Verzeihung, Fräulein Rahel, das geht meiner Meinung nach nicht gut — der vorwitzige Mensch möchte denken — der Brief, von dem er nicht weiß, daß Banknoten darin sind, könnte irgend eine bedeutungsvolle Botschaft enthalten."

Sie zog die Brauen finster zusammen — aber er hatte wieder recht.

„Wäre es nicht das einfachste, ich händigte Ihnen das Geld um die genannte Zeit persönlich hier im Walde ein?"

Leider blieb nichts anderes übrig — da sie einmal soviel zugestanden, mußten die weiteren Schritte notwendig folgen.

„Es wird wohl so am richtigsten sein, Herr Baron; später werde ich Ihnen dann genaue schriftliche Rechenschaft von der Verwendung des Geldes ablegen."

Das war wieder eine Beleidigung; Albrecht sah sie betroffen an.

„Trauen Sie mir denn zu, daß ich glauben könnte, Sie würden keine gute Verwendung davon machen?" fragte er ernst.

Rahel biß sich auf die Lippen, sie hatte entschieden mit ihrer abstoßenden Behandlung ihm gegenüber kein Glück und wütete nur gegen sich selbst.

„Verzeihung, ich meinte nur, das ist so in Ordnung und gehört sich; Vater sagt, alles, was wir thun, muß gewissenhaft und pflichttreu geschehen, ganz besonders aber, wenn wir im Namen und Sinne eines anderen handeln."

„Was Ihr Vater sagt, ist immer klug und weisheitsvoll, Rahel, hundertmal schöner aber doch, was ganz allein aus Ihrem Herzen kommt," äußerte er mit einem Versuch, in ihre Augen zu blicken.

Diese Aeußerung fand Rahel wieder sehr überflüssig und begann, ohne sie zu beachten, von gleichgiltigen Gegenständen zu sprechen, bis der Waldsaum am Garten von Haraldsholm erreicht war, wo sie sich nach kurzem Abschied trennten.

Als Albrecht sein Pferd bestiegen und die Huftritte verhallt waren, schritt Rahel seitwärts in eine weitläufige Umzäunung des Gehölzes und stand dann wieder lauschend, scheinbar in Träumerei versunken da; eine schmerzliche Empfindung regte sich in ihrem Innern, wie über etwas Köstliches, das sie entbehren und dem sie entsagen sollte. Die Blätter der Birken flüsterten im Abendwind — ein Vogel sang ein schmelzendes Lied; Rahel preßte die Hand gegen ihr Herz und seufzte. Plötzlich horchte sie auf, nicht weit davon raschelte es zwischen den Gebüschen.

„Armand! Armand!" rief sie mit lauter Stimme der Richtung zu. Ein erneutes Rascheln — dann teilten sich die Zweige und aus ihnen hervor trat ein noch junges Reh, klug mit den hellen Augen Umschau haltend und zutraulich auf Rahel zugehend.

Das schöne Tier war einst von den Schwestern bei Gelegenheit eines Spazierganges gefunden, als es, von einem Streifschuß getroffen, blutend und dem Tode nahe, sich in ein Versteck geflüchtet. Sörens hatte es nach Haraldsholm schaffen müssen und der sorgfältigen Pflege war es gelungen, das Reh am Leben zu erhalten, wonach es, zahm geworden, besonders Rahel gegenüber eine rührende Anhänglichkeit bewahrte.

Sie streichelte liebkosend den schlanken Hals des Tieres, das sich an die junge Herrin schmiegte; und es war ihr, als flösse ein Teil des reichen Quells der Liebe, der ihrem Herzen entströmen wollte und den sie verschließen mußte, auf das gehetzte, verfolgte Tier, dem sie Schutz vor der Willkür roher Mordgier gelobt; denn in Rahels Seele hatte die dem Weibe angeborene „Liebe", die es dem Herrn der Schöpfung näher stellt noch als den Mann, sich für alles des Schutzes und der Liebe Bedürftige in weitumfassendstem Maße geoffenbart.

Auch Albrecht von Ravens war wie ein Träumender den Weg zurückgeritten; er bedeckte die Augen mit der Hand, als solle nichts ihn stören in dem berauschenden Traum.

Und einen bewältigenden Zauber schien dieser Traum auf ihn zu üben; tiefer hob und senkte sich die Brust, aus seinen Zügen blickte es verklärt. „Rahel! Wird es mir gelingen, sie zu erkämpfen, ist der Preis nicht zu kühn und hoch — verdiene ich ihn? Noch nicht, doch vielleicht einst."

Was war mit Rahel Erichsen, warum liebte er sie mit einer Glut und Leidenschaft, die ihn selbst in Erstaunen setzte? Solch' ein Mädchen gab es nicht zum zweitenmal; an ihr war alles Poesie, die Erscheinung, Sprache und ihr ganzes Sein; es gab für sie keine Bezeichnung, die reich und erschöpfend genug das Empfundene wiedergab. Wie Morgensonnenlicht, das rosig über die Wellen glitt und den frisch gefallenen Tau durchglühte, wie ein Schmetterling, der über die Blumen gaukelt — wie die stimmungsvolle Sommerdämmerung in der ernsten, abendlichen Heide. Rahel erschien ihm wie ein Geschenk der Vorsehung; so soll das Weib sein, und so ist es, wenn ihr es recht behandelt. Woher kamen alle die Gedanken? Aus längst vergangener Zeit; der erste Jugendtraum voll Schwärmerei und phantastischer Begeisterung war noch einmal in ihm erstanden. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dem Vorstande des evangelischen Johannesstiftes zu Cracau bei Magdeburg die Genehmigung zur Abhaltung einer **Hauscollekte** in der Provinz Westpreußen ertheilt ist, deren Ertrag zur Herstellung einer Kinderkrüppel-Erziehungs- und Bildungs-Anstalt für das nördliche und östliche Deutschland verwendet werden soll. Wir können die Unterstützung dieses gemeinnützigen und echt humanen Werkes umsomehr empfehlen, als in der Anstalt auch Kinderkrüppel aus der Provinz Westpreußen Aufnahme finden.

Thorn, den 11. März 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb des städtischen Klärwerks soll die Lieferung von **6000 Ctr. gebranntem Fettkalk** in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus. Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen **bis zum Sonnabend, den 21. März d. J., Vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von 6000 Ctr. oberschlesische Kesselkohlen** für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Angebote, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen abgegeben worden sind, müssen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Sonnabend den 21. März d. Js. Vormittags 11 Uhr** an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

50 Rmtr. Fichten-Klobenholz

zur Beheizung der Kessel des städtischen Klärwerks sollen geliefert werden.

Offerten, in denen zum Ausdruck gebracht ist, daß die Preise auf Grund der anerkannten Bedingungen, welche im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, abgegeben sind, müssen **bis Sonnabend, den 21. März d. Js. Vorm. 11 Uhr** in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen, an das Stadtbauamt II eingereicht werden.

Thorn, den 12. März 1896.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

An der Culmer Chaussee sollen **circa 118 Pappeln auf dem Stamm** meistbietend gegen gleich baare Zahlung **verkauft** werden. Termin **Mittwoch, den 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr.** Versammlung an der Poststation in Schönwalde.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 14. März 1896.

Der Magistrat.

Das

Kochen mit Gas

ist bei dem hiesigen, außerordentlich niedrigen Preise von 10 Pfg. für den cbm Kochgas billiger, dabei bequemer und angenehmer, als auf jede andere Weise.

Eine Zusammenstellung von praktischen Kochapparaten kann in unserer Gasanstalt tagtäglich während der Geschäftsstunden besichtigt werden.

Kostenanschläge werden bereitwilligst unentgeltlich von derselben angefertigt.

Abzahlung in Raten bei Vergütung der Zinsen zulässig, wenn Sicherheit nachgewiesen.

Thorn, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.